



Hoch oben: Direktor Uwe Borstelmann hat vom Rundgang um den Uhrenturm einen tollen Ausblick auf das Schulgelände. Fotos Rebehn

Die Festwoche lief wie am Schnürchen

Nach der 100-Jahr-Feier des Gymnasiums Wellingdorf herrscht in diesen Tagen Ruhe

Wellingdorf. Für Nach einer turbulenten Woche mit vollem Programm zum 100-jährigen Bestehen des Gymnasiums Wellingdorf ist erst einmal Ruhe eingekehrt auf dem Schulgelände. Dank beweglicher Ferientage erholen sich Lehrer und Schüler in dieser Woche. Alle haben frei. Direktor Uwe Borstelmann sieht die Schulgemeinschaft nach der „tollen Woche“ gestärkt.

Von Volker Rebehn

„Wir können feiern, und wir können Wetter“, freut sich der Borstelmann, der gestern als einziger in die Schule gekommen war. Die vergangene Festwoche, an

der Lehrer, Schüler und Eltern sowie Ehemalige seit Monaten gebastelt hatten, sei wie am Schnürchen gelaufen.

Der Schulleiter ist sich sicher, dass sich das Engagement aller langfristig po-

sitiv auf das Schulleben auswirke. Dabei habe man natürlich auch Glück gehabt, dass das Wetter an allen Tagen mitgespielt habe. So hätte das Sportfest auf dem von der Stadt neu hergerichteten Sportplatz sowie der Schulausflug ins Freibad Schwentimental mit über 600 Schülern und dem über 50-köpfigen Kollegium in vollen Zügen genossen werden können. Und als dann zum Abschluss 140 Ehemalige auf zwei Booten der Schwentimentalfahrt am Sonnabendvormittag zum Ausflug

starteten, war das I-Tüpfelchen gesetzt.

Neben Sport und Spaß, so Borstelmann, habe auch das kulturell niveauvolle Angebot zur guten Mischung der Festwoche beigetragen. So habe die Ausstellung des 12. Jahrgangs über den Architekten der 1910/1911 gebauten Schule, Johannes Theede, ebenso regen Zulauf gehabt wie der musikalische Abend. Der bunte Abend der Schülervertretung und der Tag der offenen Tür mit zahlreichen Schülerprojekten hätten den Erfolg abgerundet.

Hochkarätige Dreifaltigkeit

Diplom-Ingenieuren Elke Bargheer (76) ist eine „echte Wellingdorferin“. Recht früh lernte sie die Welt der „Fahrenden Menschen“ kennen, beim täglichen Zugfahren zwischen dem völlig abgeschiedenen Landleben in Passade in die Stadt mit dem zu der Zeit von respektbeisenden Dampflok gezogenen „Hein Schönberg“, in rumpelnden Waggons mit Holzsitzen und – bei Frühstunden – im 6-Uhr-Zug mit den Howaldt-Arbeitern, in dem man seine Klappe zu halten hatte. Nur blau war alles voller Pfeifenqualm. In „Wellingdorf“, so sagt Elke Bargheer, habe das Leben in einem Individualisten erziehenden, aufregenden Organismus, genannt das „Bauerngymnasium“, begonnen. Hier habe sie eine hochkarätige „Dreifaltigkeit“ aus Geistes- und Naturwissenschaft sowie Kunst entdeckt. Ausgeprägte Lehrerpersönlichkeiten hätten auch die Schüler zu Persönlichkeiten ausgebildet. Eine „Ehrenrunde“ sei kein Makel gewesen, „wovon ich selbstverständlich Gebrauch gemacht habe“. Die Schule, so erinnert sie sich, habe eng mit den Eltern zusammengearbeitet und ein „scharfes Auge“ auf die sie-

ben Jung-Bargheers geworfen. Nach zwölfjährigem Studium und Beruf in München zog es sie zurück nach Kiel. „Im Rückblick auf ein langes mäanderndes Leben muss ich feststellen, dass ich trotz vielfältiger internationaler Erkenntnisse doch eine echte ‚Wellingdorferin‘ geblieben bin. vr

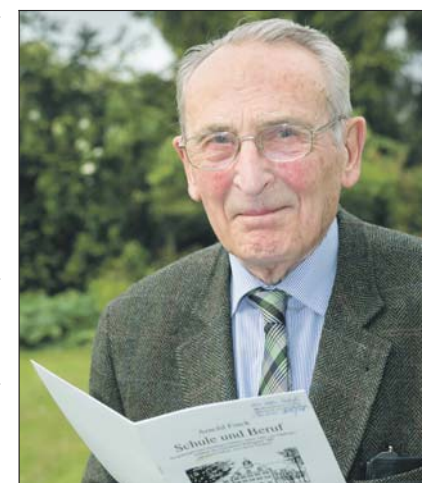


Elke Bargheer (76) machte am 25. Februar 1958 Abitur, studierte anschließend unter anderem an der Hochschule für Bildende Künste in München und Psychologie in Kiel. Als Innenarchitektin ist sie noch heute aktiv.

Wer wollte, lernte viel

Als ältester Sohn eines Krokauer Bauern war klar: Arnold Finck konnte den Bauernhof nicht übernehmen. Was also tun? Seemann oder Lehrer werden? Also besuchte der junge Arnold die Mittelschule in Schönberg. Schnell war klar: In dem Jungen steckt mehr. Arnold wechselte auf die Oberrealschule nach Wellingdorf. Das war 1939. Der Weg aus der Probstei dorthin und zurück war aber mühsam. Zunächst drei Kilometer mit dem Rad nach Fiefbergen, dann weiter mit „Hein Schönberg“ und schließlich zu Fuß zur Schule. Wer dort später aufgenommen werden wollte, musste normalerweise eine Aufnahmeprüfung machen. Arnold Finck musste nicht. Der Grund: Die Schönberger Schule genoss beim damaligen Direktor Prof. Hugo Grabow einen guten Ruf. „Die Lehrer haben versucht, uns viel beizubringen“, erinnert sich der heute 89-Jährige. Bei denen, die wollten, habe es geklappt. Arnold Finck holte vier Jahre Französisch nach, mühte sich beim Lehrer „Schipper“ Brandt mit Deutsch und Latein, interessierte sich aber für Mathe und Chemie – was vor allem am Lehrer Grabow lag. Unter anderem dieses Interesse sollte später den Weg ins Landwirtschaftsstudium ebnen. 1979 wurde

Arnold Finck Direktor des Instituts für Pflanzenernährung und Bodenkunden an der Kieler Universität und ist Autor mehrerer Fachbücher über Dünger und Düngung sowie Pflanzenernährung. „Wir haben aus der Schule viel mitgenommen“, sagt er heute. vr



Arnold Finck (89) machte sein Abitur in Wellingdorf am 9. März 1943, arbeitete später als Agrarwissenschaftler und war auch Direktor des Instituts für Pflanzenernährung und Bodenkunde (1979-1992) an der Kieler Christian-Albrechts-Universität.